

Jungscharbrief 27

Liebe Kinder,

bekommt ihr gerne Noten? Wahrscheinlich hängt das davon ab, wie diese Noten ausfallen – wenn man eine gute Note bekommt, ist das okay. Bei einer schlechten Note sieht es schon wieder ganz anders aus. Wie fühlt ihr euch in so einem Moment? Vielleicht gar nicht gut, weil es nicht schön ist, von jemand anderem schlecht beurteilt zu werden. Vielleicht werdet ihr wütend, weil ihr euch ungerecht behandelt fühlt. Vielleicht schämt ihr euch oder fühlt euch schuldig. Vielleicht habt ihr Angst vor dem, was eure Eltern oder eure Freunde zu der Note sagen. Eine Note oder ein anderes Urteil abzugeben, ist eine schwierige Sache, gerade weil man Leute damit verletzen kann. Genau deswegen hat Jesus natürlich etwas zu sagen. Wir wünschen euch ein schönes letztes Ferienwochenende und einen guten Start in die letzten Schulwochen!

Euer *Geggi* und euer *Florian*

Geschichte: Der kleine Wolf sagt, was er denkt

Es war ein wunderschöner Frühlingmorgen, als der kleine Wolf heute erwachte. Er blinzelte in die Sonnenstrahlen, reckte sich die Müdigkeit aus den Knochen und trottete noch etwas verschlafen aus der Höhle. Als er in den Wald hinaus kam, sah er von weitem schon seinen besten Freund Drang, der weiter hinten unter den Bäumen spielte. Sofort wollte er losrennen, um zu ihm zu gehen, da hielt ihn seine Mutter auf: „Guten Morgen, mein Lieber! Wo willst du denn so schnell hin? Iss doch erst einmal dein Frühstück und wasch dich – und dann bräuchte ich bitte deine Hilfe beim Freiräumen des Höhleneingangs.“ Der kleine Wolf blieb stehen, legte die Ohren an und duckte sich. Darauf hatte er überhaupt keine Lust! Drang schien dort drüber wirklich viel Spaß zu haben und er wollte unbedingt zu ihm. Also rief er: „Hab keinen Hunger, Mama! Bis später, ich helf dir dann!“ Und weg war er. So schnell er konnte rannte er zu Drang hinüber. Aber was war denn das? Drang spielte mit einem bunten Stück Stoff, das er immer wieder in die Höhe warf, bis der Wind es wegblies, woraufhin Drang es mit seinem Maul wieder zu fangen versuchte. Das war doch das Stück Stoff, das der kleine Wolf gestern bei dem Trampelpfad der Menschen gefunden hatte! Es war seins! Und Drang hatte es einfach so genommen! Sofort machte er einen großen Sprung nach vorne, packte das Stück Stoff seinerseits mit dem Maul und versuchte, es Drang zu entreißen. Sein Freund wollte nicht loslassen, aber der kleine Wolf war ja immerhin frisch ausgeschlafen, so dass er es schließlich doch bekam. Empört machte er Drang Vorwürfe: „Was soll denn das? Das ist mein Tischörd! Das darfst du nicht einfach nehmen!“ Sein Freund wirkte niedergeschlagen. „Tut mir leid“, sagte er. „Ich wollte dich ja fragen, aber du hast noch geschlafen. Und gestern habe ich doch auch damit gespielt.“ „Gestern ist nicht heute!“, entgegnete der kleine Wolf streng und schaute Drang vorwurfsvoll an, so wie es die erwachsenen Wölfe immer machten. „Man darf nicht einfach Sachen wegnehmen! Dann darfst du eben gar nicht mehr mit mir spielen!“ Und damit drehte sich der kleine Wolf um und wollte davonstolzieren. Aber Drang rannte ihm hinterher. „Warte doch mal!“, rief er und versuchte, den kleinen Wolf einzuholen. Dabei musste er aber einem Baum ausweichen und prallte mit dem kleinen Wolf zusammen, sodass dieser hinfiel. „Aua!“, schrie der kleine Wolf. Er war in einen Büschel Brennesseln gestürzt und sah sehr unglücklich aus. Das musste bestimmt

ziemlich brennen, dachte Drang. „Entschuldigung“, wollte er sagen, doch bevor er das konnte, rief ihm der kleine Wolf schon zu: „Wie gemein! Das hast du mit Absicht gemacht! Bloß weil ich mein Tischörd zurückhaben wollte. Jetzt hau bloß ab!“ Drang wollte sagen, dass es echt keine Absicht gewesen war; aber es nützte ja nichts, denn der kleine Wolf hockte trotzdem in den Brennesseln und Drang fühlte sich schuldig. Also zog er den Schwanz ein und schlich davon.



Den kleinen Wolf juckte es überall. Zum Glück haben Wölfe ein dichtes Fell, so dass Brennesseln sie nicht so arg brennen, wie es bei uns Menschen der Fall ist. Aber unangenehm fühlte es sich doch an. Zumindest ein bisschen. Obwohl er sich überall kratzen musste, war der kleine Wolf sehr mit sich zufrieden, als er seinen Freund davontrotten sah. Dem hatte er es gezeigt! Wäre ja noch schöner, wenn man ihn einfach so stolpern lassen dürfte. Und dann noch direkt bei den Brennesseln! Aber im nächsten Moment hatte er das schon wieder vergessen, denn er hörte, dass seine Mutter nach ihm rief! Es war endlich Zeit für Erdbeerkuchen! Ich weiß, ich weiß: Wölfe essen eigentlich keinen Erdbeerkuchen. Aber das Rudel vom kleinen Wolf tat das eben schon – zumindest, wenn kein Mensch hinschaute. Und warum auch nicht? Es gibt ja wenige Dinge, die leckerer sind als Erdbeerkuchen. Nun rannte der kleine Wolf also so schnell wie möglich zurück zur Höhle. Alle anderen Wölfe waren schon da, auch Drang, den der kleine Wolf aber keines Blickes würdigte. Und das, obwohl der ihm extra einen Platz freigehalten hatte und sehr verlegen dreinschaute. Der kleine Wolf setzte sich stattdessen neben seine Mutter, griff sich sofort ein großes Stück Erdbeerkuchen und biss hinein. „Mmmmmh“, machte er genießerisch. Was für ein total leckerer Erdbeerkuchen! Mit Vanillepudding! Das mochte er am liebsten. Als er die Augen wieder aufmachte, sah er, wie Mama Wolf ihn sehr vorwurfsvoll anschaute: „Was soll denn das, kleiner Wolf? Wir fangen doch alle gemeinsam an. Und du sollst dir auch nicht einfach ein Stück nehmen. Dieses große Stück war für deine Schwester Winter, weil sie krank ist.“ Der kleine Wolf wurde ganz rot im Gesicht. Das konnte wegen des Fells zum Glück niemand sehen, also sagte er schnell: „Mir geht es auch nicht gut! Drang hat mich in die Brennesseln geworfen und mich juckt es üüüüüberall!“ Mama Wolf schaute ihn liebevoll an, strich ihm über das Kopffell und meinte: „Na gut, dann ist es in Ordnung.“

Nachdem die Wölfe den Erdbeerkuchen verputzt hatten, räumten sie die Teller ab. Nur der kleine Wolf rannte gleich davon, um zu seiner Freundin Sylva zu gehen. Doch plötzlich packte ihn etwas, so dass er nicht weiter konnte. Es war Papa Wolf, der ihn nun mit seinen Pfoten auf den Boden drückte. „Wohin gehst du denn, kleiner Wolf. Wir helfen alle dabei mit, das Essgeschirr abzuräumen und sauber zu machen.“ Der kleine Wolf antwortete schmolend: „Aber ich muss zu Sylva. Wir sind verabredet und sie wartet schon auf mich. Ich hab keine Zeit!“ Papa Wolf schaute seinen Sohn ernst an. „Wir helfen einander doch“, meinte er. „Ich finde es nicht nett, dass du nicht helfen willst.“ Dann boxte er den kleinen Wolf spielerisch in die Schulter und lachte. „Aber wenn du verabredet bist, dann machen wir heute eine Ausnahme. Geh schon.“ Dann rangelte er noch kurz mit dem kleinen Wolf, der ihn voller Übermut heftig ins Bein biss, so

dass Papa Wolf aufheulte: „Auuuu! Das hat weh getan, kleiner Wolf!“ Aber der kleine Wolf lief schon davon und rief nur über die Schulter zurück: „War doch gar nicht so schlimm, Papa!“

Der kleine Wolf lief lange durch den Wald. Die Sonne sank langsam wieder auf den Boden zu, die Schatten der Bäume wurden länger und die Luft kühler. Das war die Lieblingszeit von Sylva. Der kleine Wolf konnte sie schon von weitem sehen: Sie hatte die Gestalt einer jungen Frau, schien aber ganz aus Buchenblättern zu bestehen. Wenn sie sich bewegte, raschelte es immer ein wenig, was der kleine Wolf sehr lustig fand. Aber als er näher kam, erschrak der kleine Wolf. Sylva sah sehr traurig aus. Statt fröhlich mit dem Wind zu tanzen, saß sie auf einem Stein vor ihrer Buche und hatte das Gesicht in ihren Händen vergraben. Der kleine Wolf stupste seine Freundin vorsichtig mit der Nase an und fragte, warum sie so bedrückt war. „Ach“, sagte Sylva, „ich habe heute viel Schlimmes erlebt. Heute früh kam ein Bär vorbei, der hat sich von meinem Baums einen ganz jungen Ast abgebrochen. Dann ist er davongestapft und hat sich damit von dem Bienenstock dort drüben Honig herausgekratzt. Er hat nicht mal gefragt oder sich bedankt. Heute Mittag kamen zwei Menschen, die sind Hand in Hand zu meinem Baum gelaufen. Der eine hat ein Messer genommen und ein Herz tief in die Rinde geritzt, dass es mir richtig weh getan hat. Und dann haben sich beide riesig darüber gefreut. Und als sie wieder weg waren, ist ein Rotkehlchenjunges aus dem Nest gefallen. Ich konnte ja nichts tun, weil ich keinen richtigen Körper habe. Aber da sind nacheinander ein Fuchs, ein Specht und eine ganze Reiche Ameisen vorbeigekommen und keiner von denen hat dem armen Kleinen geholfen. Stell dir das mal vor!“ Da packte den kleinen Wolf die Wut und er rief ganz empört: „Das ist doch echt gemein! Denen sollte man es mal zeigen! Einfach so einen Ast wegnehmen! Und jemandem wehtun! Und dann noch nicht einmal helfen! Das ist so fies, das gehört wirklich ...“. *Bestraft*, wollte der kleine Wolf noch sagen, doch dann fiel ihm ein, dass er all das heute auch schon so ähnlich getan hatte. Und dass er sogar seinen Freund Drang wegen dieser Dinge geschimpft hatte, obwohl er selber es ja auch nicht besser gemacht hatte. „Du“, sagte er zu Sylva, „ich glaube, ich habe heute ein paar Sachen falsch gemacht. Ich muss mich nachher unbedingt noch bei Drang entschuldigen.“ „Ja“, sagte seine Freundin, „das glaube ich auch.“ Der kleine Wolf konnte es sich nicht erklären, aber manche Dinge wusste Sylva einfach, obwohl sie sie eigentlich gar nicht wissen konnte. Dann zwinkerte sie dem kleinen Wolf zu. „Es ist sehr gut, dass dir das aufgefallen ist und dass du es wiedergutmachen willst. Aber jetzt lass uns erst einmal spielen.“

Foto: pixabay.com

Bibeltext

Andere nicht verurteilen

Jesus erklärte weiter: „Ihr sollt andere nicht verurteilen, damit Gott euch nicht verurteilt. Denn das Urteil, das ihr fällt, wird euch treffen. Und der Maßstab, den ihr an andere anlegt, wird auch für euch gelten. Du bemerkst den Splitter im Auge deines Gegenübers. Bemerkst du nicht den Balken in deinem eigenen Auge?“

Wie kannst du zu deinem Gegenüber sagen. ‚Komm her! Ich zieh dir den Splitter aus deinem Auge.‘ Dabei steckt doch in deinem eigenen Auge ein Balken! Du Scheinheiliger! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge. Dann hast du den Blick frei, um den Splitter aus dem Auge deines Gegenübers zu ziehen.“

(Matthäus 7, 1-5 nach der „Basis Bibel“)

Mit dem Balken und dem Splitter meint Jesus Fehler oder falsches Verhalten. Er warnt also vor einer bestimmten Art, andere zu kritisieren. Bist du schnell damit, andere zu bewerten? Mir passiert das öfter. „Wie kann man sich nur so verhalten? Das geht doch nicht!“ Wenn man sich zum Beispiel zum Fußballspielen trifft und jemand versucht, ganz allein das Tor zu machen; und dann hält der Torwart doch den Ball, dabei wäre ich ganz frei gestanden! Warum hat er den Ball nicht zu mir geschossen? Warum hat er sich so eigennützig verhalten? Wollte wohl cool dastehen, weil er das Tor geschossen hat! Tja, das hat nicht funktioniert und die ganze Mannschaft steht blöd da. Oder wenn man zusammen ins Freibad gehen will und eine Freundin um auf keinen Fall das Haus verlassen möchte. Warum verdirbt sie den anderen den Spaß? Es scheint so toll die Sonne und sie will daheim hocken. Kann sie sich nicht der Mehrheit anschließen? Total blöd!

So ein Urteil habe ich oft schnell bei der Hand. Und sehr schnell kann das ein unfaires Urteil sein. Denn zum einen kann ich nicht in andere Menschen hineinschauen und kenne ihre Gründe nicht. Mein Freund beim Fußball hat mich vielleicht einfach nicht gesehen. Oder er hat die gegnerische Mitspielerin gesehen, die außerhalb meiner Sicht hinter mir stand, und mir sofort den Ball abgenommen hätte, wenn er ihn zu mir gepasst hätte. Und die Freundin wollte vielleicht nicht ins Schwimmbad, weil ihre Oma plötzlich ins Krankenhaus musste und sie nicht verpassen will, wenn endlich ein Anruf kommt, was los ist. Oder sie hat die dunklen Wolken am Horizont gesehen und weiß, dass es ohnehin bald regnen wird. Wir kennen oft nicht das ganze Bild und sind so in der Gefahr, dass wir die Handlungen anderer Leute falsch bewerten. Das schafft Streit und Misstrauen zwischen uns.

Aber Jesus sagt nicht, dass wir gar nicht urteilen sollen. Manchmal verhalten sich Menschen einfach falsch, ganz egal, was ihre Gründe sind oder was noch passieren mag. Jemanden zu schlagen oder etwas wegzunehmen ist einfach falsch. Wenn ich sehe, dass jemand nach dem Schlauchwechsel bei seinem Fahrrad das Rad falsch montiert, so dass es nicht richtig hält, muss ich sagen: „Stopp, das ist falsch!“ Sonst würde ich ja riskieren, dass die Person aufgrund ihres Fehlers einen Unfall hat und sich verletzt. Und ihr wisst ja auch, dass es eine Polizei und Gerichte gibt, die nur dafür da sind, Menschen zu beurteilen, wenn sie etwas falsch gemacht haben. Jesus verbietet das nicht, es ist unter Menschen einfach notwendig. Aber er möchte, dass wir nicht ungerecht urteilen. Wir sollen nichts von anderen einfordern, was wir von uns selbst nicht verlangen. Wir sollten an anderen nicht kritisieren, was wir selber falsch machen. Denn oft ist es sonst kein gerechtes Urteil, sondern es geht nur darum, gut dazustehen. Man zeigt dann mit dem Finger auf die andere Person und sagt: „Schaut euch an, was hier falsch läuft!“, in der Hoffnung, dass der eigene Fehler nicht bemerkt wird. Das ist mit dem Wort „scheinheilig“ gemeint.

Ein gutes Urteil, so wie Jesus es meint, ist eines, das versucht, die andere Person zu verstehen. Wenn ich auch meine eigenen Schwächen im Blick habe, kann ich anderen mit mehr Verständnis begegnen. Mein Urteil ist dann keine unumkehrbare Verurteilung, sondern eine Hilfe, damit ein Fehler wieder gutgemacht werden kann. Es ist ein freundliches Angebot: „Schau, ich glaube, dass hier was schief läuft. Glaubst du das auch? Dann können wir es vielleicht zusammen wieder geradebiegen.“ Mit so einem Urteil würde ich klarkommen.

Spiel: Mäxle

Scheinheilig sein ist nicht gut, schon klar – außer im Spiel! Mäxle ist ein Spiel, das wir in der Jungschar schon häufig gespielt haben, und dabei geht es darum, möglichst gut zu schauspielern. Ihr braucht nur zwei normale Würfel, einen Würfelbecher, eine Unterlage und ein paar andere Leute, die mitspielen.

Wer anfängt, würfelt mit dem Becher auf die Unterlage. Wichtig ist, dass man den Würfelbecher nicht wegnehmen sollte, denn niemand anderes sollte das Ergebnis sehen. Wer gewürfelt hat, darf aber den Becher ein wenig anheben, damit das Ergebnis des Wurfes für ihn selbst sichtbar ist. Dann macht man eine Aussage, was man gewürfelt hat. Der nächste in der Reihe hat nun zwei Möglichkeiten: Entweder man akzeptiert die Aussage, dann darf man sich das Ergebnis des Wurfes nicht ansehen und muss nun etwas Höheres erwürfeln. Oder man sagt, dass der vorherige Spieler über sein Ergebnis gelogen hat. Dann darf man den Becher wegnehmen, so dass alle die Würfel sehen können. Wenn die Ansage gelogen war, erhält dieser Spieler einen Strich. Falls sie aber richtig war, erhält der Spieler einen Strich, der sie fälschlicherweise als Lüge bezeichnet hat. Wer drei Striche erhalten hat, scheidet aus. Man kann dann entweder weiterspielen, bis nur noch ein Spieler oder einer Spielerin übrig ist. Oder man schreibt die Striche auf, und es hat gewonnen, wer nach mehreren Runden die wenigsten Striche hat.

Die Würfelergebnisse werden so gelesen: Die höhere Augenzahl ist die Zehnerstelle, die niedrigere ist die Einerstelle. 1+3 wäre also 31, 5+3 wäre 53, 4+4 wäre 44, 2+1 wäre 21 und so weiter. Als höchstes Ergebnis zählt die 21, das Mäxle. Danach kommen alle Paschwürfe, also zwei gleiche Zahlen. Danach folgen die übrigen Ergebnisse in absteigender Reihe. Von hoch nach niedrig sind die Ergebnisse also:

21, 66, 55, 44, 33, 22, 11, 65, 64, 63, 62, 61, 54, 53, 52, 51, 43, 42, 41, 32, 31

Bis in zwei Wochen!

Mit Jesus Christus:

***Jungschar, mutig
voran!***